



Das Handwerker-Team im St. Josef-Stift

Bestnoten bei der Patientenbefragung 2010

Thema Zukunftswerkstatt beim Arbeitertag

Sendenhorster Kinderrheumatage

IMPRESSUM

Herausgeber:

St. Josef-Stift Sendenhorst
Orthopädisches Kompetenzzentrum
Rheumatologisches Kompetenzzentrum
Nordwestdeutschland
Endoprothesenzentrum Münsterland

Westtor 7
48324 Sendenhorst
Telefon 0 25 26/300-0
E-mail: info@st-josef-stift.de
www.st-josef-stift.de

Redaktion:

B. Goczol, A. Große Hüttmann

Layout:

Lährke & Korthals, Ascheberg

Auflage:

1.350 Exemplare
Erscheinungsweise:
vierteljährlich



◀ *Kinderbetreuung:
Vier U3-Plätze im
Lintel-Haus*
Seite 6



◀ *Mitarbeitertag:
Thema Zukunftswerkstatt*
Seite 8



◀ *Fleißige Hände:
Das Handwerker-
Team im St. Josef-
Stift*
Seite 10



◀ *Dienstjubiläen:
Über 70 Jubilare
und Pensionäre
aus allen Einrich-
tungen geehrt*
Seite 20



◀ *Adventsbasar:
Reinerlös für den
Elternverein*
Seite 25

◀◀ **Titelfoto:**

Ein tolles Team: Elektrotechniker, Maler, Schreiner, Maurer und Gärtner halten das Krankenhaus und die drei Altenpflegeeinrichtungen mit sämtlichen Geräten in Schuss. Bei den großen Bauprojekten ist das Team um den Technischen Leiter Peter Kerkmann (r.) ebenfalls immer im Großeinsatz.

INHALT

Im Blickpunkt

Verantwortung für Menschen	S. 4
St. Josef-Stift betritt mit Kinderbetreuung Neuland	S. 6
Patientenbefragung 2010	S. 7
Mitarbeitertag beschäftigte sich mit dem Thema Zukunftswerkstatt	S. 8
Handwerker halten Haus und Hof in Schuss	S. 10
Ärzteportal am Netz	S. 13

Rückblick

Führungsgespräch im Haus Eggert	S. 14
Jahrestreffen der Hauswirtschaftsdienste	S. 15
Interview mit Dietmar Tarara	S. 15
Benefiz-Fußballturnier der regionalen Kinderkliniken	S. 15
Neue AVR tritt zum 1. Januar 2011 in Kraft	S. 16
Dritte Sendenhorster Kinderrheumatage	S. 17
Schatzkammer Archiv	S. 18
Gemeinsame Ehrung der Jubilare und Pensionäre	S. 20
Dankeschönabend für ehrenamtliche Helfer	S. 22
Dienstjubiläen	S. 22
Adventsbasar des Elternvereins	S. 25

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

der Pfarrbrief der Pfarrgemeinde St. Martinus und Ludgerus vom November beginnt mit der Überschrift:

„Alle Jahre wieder ...“

Alle Jahre wieder sind es Bilder, Erinnerungen und Überlegungen, die uns in der Weihnachtszeit im zu Ende gehenden Jahr beschäftigen. Man lässt im privaten und auch im betrieblichen Bereich die zurückliegenden Monate Revue passieren. Sind es positive Bilder, hat man alles richtig gemacht oder möchte man etwas korrigieren, wenn das möglich wäre? Erreicht uns die Weihnachtsbotschaft noch?

Für das St. Josef-Stift sind es einige besonders markante Bilder, die das Jahr 2010 kennzeichnen. Auch wenn Sie alle diese Bilder noch lebhaft vor Augen haben, so darf ich an dieser Stelle noch einmal daran erinnern: Die Grundsteinlegung und das Wachsen des Reha-Zentrums, die Eröffnung der Magistrale mit den Nebenräumen, 30 Jahre Rheumatologie, das 20-jährige Bestehen des Elternvereins rheumakranker Kinder, das Mitarbeiterfest im zauberhaft illuminierten Park.

Wir dürfen uns freuen, dass wir wieder gemeinsam vereinbarte Ziele erreicht haben. Dass wir sie erreichen konnten, ist ein Beweis für die Motivation und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen unseres Hauses. Im Namen des Kuratoriums und des Vorstandes des St. Josef-Stiftes und sicher auch im Namen unserer Patienten darf ich Ihnen ganz herzlich danken. Dank und Anerkennung gilt auch den vielen Ehrenamtlichen, die unsere Arbeit in verschiedenen Bereichen selbstlos unterstützen und ergänzen. Auf der Basis des bisher gemeinsamen Erreichten können wir uns zuversichtlich den weiteren Aufgaben stellen.

Persönlich möchte ich mich für das freundliche Entgegenkommen bedanken, das ich in den vergangenen 20 Jahren als Mitglied des Kuratoriums durch Sie erfahren habe. Es waren für mich schöne und sehr anregende Jahre. Auch nach meinem Ausscheiden aus dem Kuratorium im Februar des kommenden Jahres werde ich mich mit dem St. Josef-Stift in besonderer Weise verbunden fühlen und die weitere Entwicklung aufmerksam verfolgen.

Ihnen und Ihren Familien wünsche ich ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest, Gesundheit und Zufriedenheit im neuen Jahr.

Ihr



Wilhelm Goroncy



Verantwortung für Menschen

Immer im Blick: Patienten, Bewohner, Betreute, aber auch 1.277 Mitarbeiter und Ehrenamtliche

Der Mensch steht im Mittelpunkt. Wer diesen Anspruch ernst nimmt, muss sich auch der Verantwortung stellen für die Menschen, die im St. Josef-Stift und der St. Elisabeth-Stift gGmbH arbeiten, sich als PatientInnen, BewohnerInnen oder Betreute den Einrichtungen anvertrauen oder sich dort als Ehrenamtliche engagieren. Mehr als 2000 Menschen sind mit ihren berechtigten Interessen und Erwartungen, aber auch mit ihren persönlichen Schicksalen und Sorgen unseren Einrichtungen verbunden. Geschäftsführer Werner Strotmeier: „Hinter dieser Zahl steckt eine große Verantwortung für diese Menschen, aber auch die Verantwortung, die Herausforderungen der Zukunft zu meistern.“

Die Analyse der Mitarbeiterstruktur (s. Grafiken und Themenkasten) gibt wertvolle Hinweise, wo die Potenziale liegen. „Nur mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können wir unsere Ziele erreichen und letztlich die Arbeitsplätze sichern“, unterstreicht Strotmeier. Zu den Zukunftsaufgaben zählt, sich schon heute auf den demografischen Wandel und den sich abzeichnenden Fachkräftemangel einzustellen. Kurzum: „Wir wollen auch in Zukunft attraktiv bleiben für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.“

Dieser Verantwortung will sich das Haus stellen. „Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erwarten, dass wir ihre berechtigten Interessen erfüllen und sie ihr Geld sowie Sonderleistungen wie Urlaubs- und Weihnachtsgeld bekommen.“ Dabei

dürfte der Blick für den Menschen in seiner Gesamtheit nicht verloren gehen. Alle MitarbeiterInnen haben auch ein Leben außerhalb der Arbeit: Die Sorge um Kinder und Familienmitglieder, gesellschaftliche Anforderungen und persönliche Schicksale reichen auch in die Arbeitswelt hinein, wo ein empathischer und verantwortlicher Umgang gefordert sei.

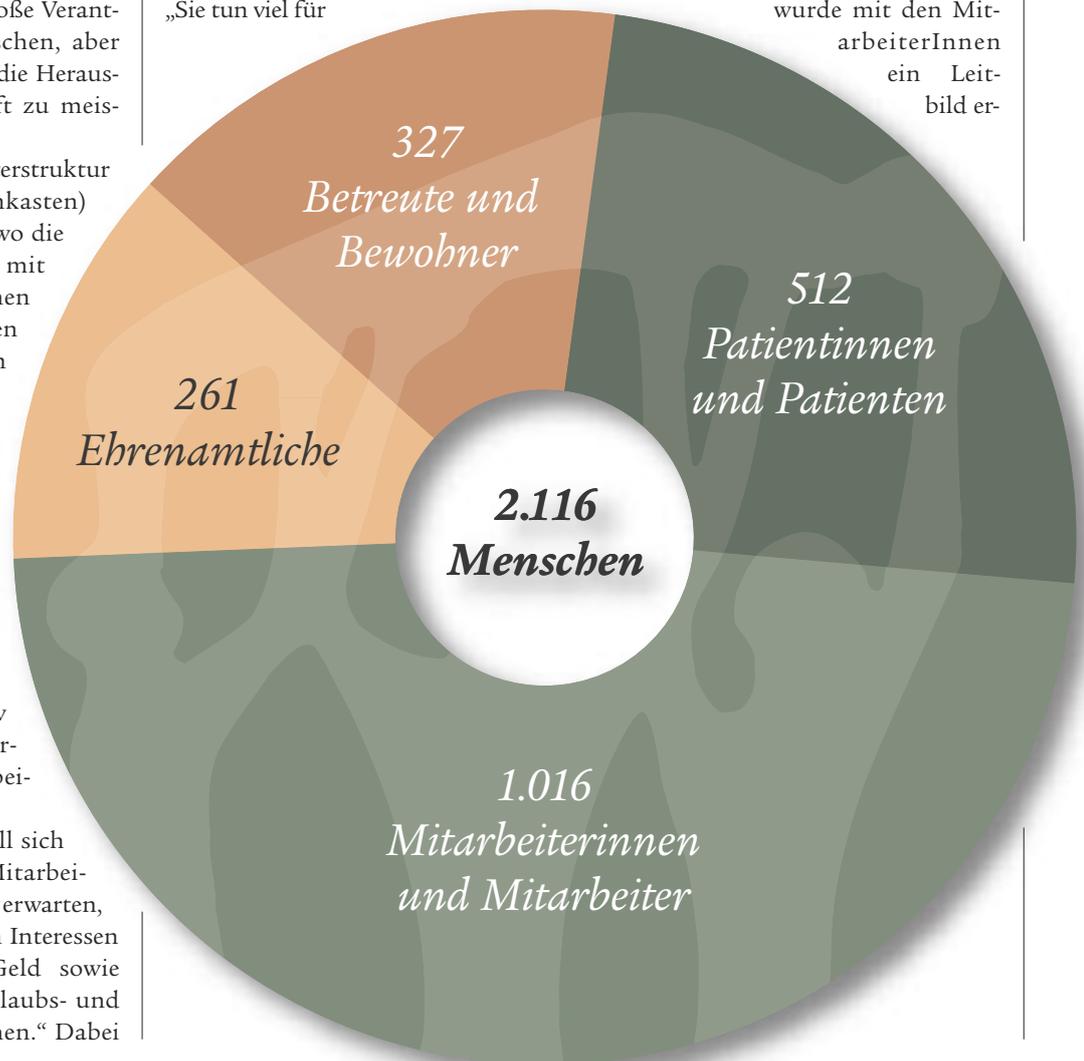
Allein 219 ehrenamtliche Helferinnen und Helfer unterstützen die hauptamtlichen Kräfte in den drei Altenpflegeeinrichtungen, hinzu kommen die 37 Krankenhaushilfen und fünf Ordensschwwestern.

„Sie tun viel für

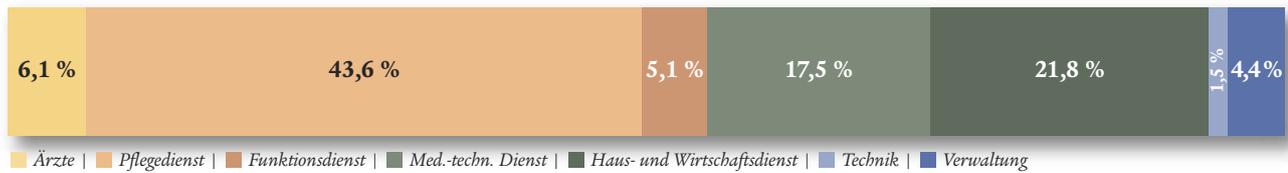
die PatientInnen, BewohnerInnen und Betreuten. Sie dürfen für ihre Arbeit Anerkennung und Wertschätzung erwarten.“ Im St. Josef-Stift und in jeder Einrichtung ist es deshalb gute Tradition, den Ehrenamtlichen mit einem Festmenü sowie einem kulturellem Programm für ihr Engagement zu danken.

Täglich werden rund 500 PatientInnen versorgt – der Großteil stationär, viele aber auch ambulant, im Therapiezentrum oder präventiv. Sie alle erwarten eine Linderung ihrer Leiden, befinden sich in einer Ausnahmesituation und möchten gesund werden. Auch ihre Begleitpersonen, im Durchschnitt übernachten täglich 22 von ihnen im Wohnheim oder direkt im Patientenzimmer, erwarten, dass sie in ihrer Sorge um einen kranken Angehörigen ernst genommen werden. Um diesem hohen

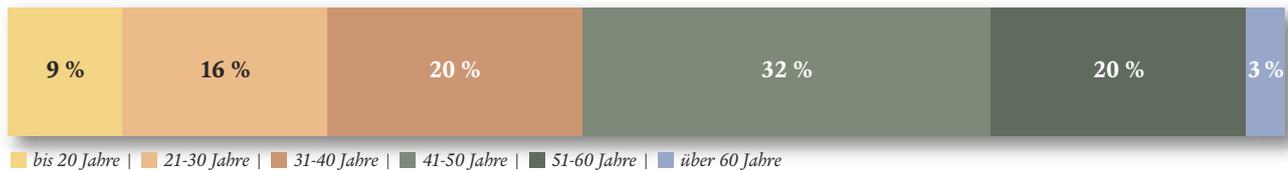
Anspruch gerecht zu werden, wurde mit den MitarbeiterInnen ein Leitbild er-



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Berufsgruppen in %



Altersstruktur in %



Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Geschlecht in %



stellt. Es gibt Qualitätssicherungsmaßnahmen und Ethische Leitlinien, Mitarbeiter- und Patientenbefragungen stellen den gelebten Alltag immer wieder auf den Prüfstand. Zur Einbindung der MitarbeiterInnen gehören aber auch die jährlichen Mitarbeitertage, in denen transparent über die Entwicklung des Hauses informiert wird. Mit den wiederkehrenden Festen und den außergewöhnlichen Feiern wie unlängst zur Einweihung der Magistrale und den Jubiläen der Klinik für Rheumatologie und des Elternvereins soll auch der Erfolg der gemeinsam geleisteten Arbeit gebührend gefeiert werden.

Auch die 162 BewohnerInnen der stationären Altenpflege in Sendenhorst, Albersloh und Everswinkel erwarten liebevolle Zuwendung und Pflege, ebenso wie die 24 BewohnerInnen in der Kurzzeitpflege und der Tagespflege oder die über 80 Menschen im Betreuten Wohnen. Zuverlässigkeit und besondere Menüs zu Festtagen sind ebenfalls Ausdruck der Verantwortung für die 54 Menschen, die am Mittagstisch teilnehmen oder Essen auf Rädern beziehen. Für sie ist dieser Service manchmal

sogar der einzige menschliche Kontakt am Tag. Aber auch die Angehörigen erwarten Hilfe und Entlastung. Deutlich wird das u. a. in den monatlich 50 Beratungsgesprächen der Heinrich-und-Rita-Laumann-Stiftung.

Alles zusammen sind das 2116 Menschen – Kuratorium und Aufsichtsrat nicht mitgezählt, 2116 Erwartungen, die erfüllt sein wollen, 2116 Mal Verantwortung für andere Menschen.

Menschen, Zahlen, Entwicklungen

1016 MitarbeiterInnen gehören zum St. Josef-Stift, St. Elisabeth-Stift gGmbH und der Perfekt Dienstleistungen GmbH. Allein 727 MitarbeiterInnen arbeiten im Krankenhaus, im St. Elisabeth-Stift sind es 76, im St. Josefs-Haus 66, im St. Magnus-Haus 58 und bei Perfekt 89 MitarbeiterInnen. 52 Prozent dieser 1016 MitarbeiterInnen sind zwischen 41 und 60 Jahre alt. Interessant auch: 82 % sind Frauen, was 836 Mitarbeiterinnen entspricht. Die größte Berufsgruppe bildet der Pflegedienst mit 443 MitarbeiterInnen, davon allein 299 im Krankenhaus. Im Funktionsdienst (OP, Anästhesie und Ambulanz) arbeiten 52 MitarbeiterInnen. Die Zahl der ÄrztInnen liegt aktuell bei 62. Zum Vergleich: Im Jahr 2000 waren es 38.

Eine ebenfalls starke Berufsgruppe (178 MitarbeiterInnen) ist der Medizinisch-Technische Dienst, zu dem die MitarbeiterInnen im Therapiezentrum, im Röntgen, im Labor, in den Sekretariaten und im Schreibdienst gehören. Im Haus- und Wirtschaftsdienst (Küche, Reinigung sowie Speisenverteilung in den Wohn-/Esszimmern der Altenheime) sind insgesamt 121 MitarbeiterInnen tätig.

Die kleinste Berufsgruppe bilden die 15 HandwerkerInnen und Techniker; in der Verwaltung sind einschließlich des Patientenmanagements 45 MitarbeiterInnen beschäftigt.

Flexibel und individuell: St. Josef-Stift betritt mit Kinderbetreuung Neuland

Vier U3-Plätze im Lintel-Haus / Spielplatz im Park

Neuland betritt das St. Josef-Stift mit einem Betreuungsangebot für Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Krankenhauses, der St. Elisabeth-Stift gGmbH und der Perfekt Dienstleistungen GmbH. Ab Januar 2011 sollen im Lintel-Haus zunächst vier Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren zur Verfügung stehen. Die Betreuung übernehmen qualifizierte Tagesmütter, die individuell und flexibel die Betreuungszeiten abdecken. Kindgerechte Räume werden bis dahin im Lintel-Haus eingerichtet, der benachbarte Spielplatz im Krankenhauspark bietet ein ideales Außenspielgelände.

Mit dem Angebot der „betrieblich unterstützten Kinderbetreuung“, wie es im Jargon der Fachämter heißt, reagiert das St. Josef-Stift auf einen vielfach geäußerten Wunsch der MitarbeiterInnen und der MAV. „Unter dem Aspekt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf wollen wir das gerne umsetzen“, erklärt Dietmar Specht, der gemeinsam mit Kai Rießland sowie den MAV-Vertretern Veronika Grothues und Walter Rudde das Projekt in einer Arbeitsgruppe vorbereitet hat.

Eine qualitativ gute Kinderbetreuung, die sich zeitlich flexibel an Dienstplanerfordernisse anpasst, ist



Am 11. November 2010 trafen sich interessierte Mütter und legten damit quasi den Grundstein für ein Kinderbetreuungsangebot im St. Josef-Stift.

ein wichtiger Faktor im Wettbewerb um qualifizierte MitarbeiterInnen. Familienstrukturen verändern sich, auch im ländlichen Bereich besteht zunehmend Betreuungsbedarf, wenn etwa die Großeltern nicht in erreichbarer Nähe wohnen.

Dem Start der Kinderbetreuung gingen Besuche bei bestehenden Einrichtungen im Marien-Krankenhaus in Ahaus-Vreden und im Franziskus-Hospital in Münster voraus sowie intensive Gespräche mit dem Kreisjugendamt und der Sendenhorster Arbeitsgemeinschaft der Tagesmütter. Am 11. November 2010 gab es ein Treffen mit acht interessierten Mitarbeiterinnen, die aktuellen oder künftigen Bedarf bekundeten.

Aus der Vielzahl möglicher Betreuungs-Modelle hat sich jetzt eine Lösung herauskristallisiert, die dem derzeitigen Bedarf am besten gerecht wird. Konkret: Das St. Josef-Stift stellt den Kontakt zu den Tagesmüt-

tern her und kümmert sich um die Organisation der Betreuung. Dabei sollen auch komplizierte Fälle gelöst werden, etwa wenn eine Betreuung in Randzeiten nötig ist. Die Eltern zahlen maximal 2,50 Euro pro Betreuungsstunde; die genaue Höhe wird nach Bedarf (Berufstätigkeit) und Einkommen errechnet.

Insgesamt sind die Abläufe recht kompliziert, da Kinderbetreuung eine hoheitliche Aufgabe ist und allein im Kreis Warendorf drei unterschiedliche Jugendamtsbezirke bestehen, die je nach Wohnort des Kindes zuständig sind. Specht und Rießland haben sich auf diesem Gebiet aber fit gemacht und sind sicher, „dass sich der Bedarf noch weiter entwickeln wird“. Denkbar wäre, das Angebot auf eine altersgemischte Gruppe mit maximal 15 Kindern bis zu einem Alter von sechs Jahren auszuweiten. Bei einem noch weitergehenden Bedarf für ein Tageseinrichtungsangebot wäre auch eine Kooperation mit der Kita St. Michael denkbar.

Alle MitarbeiterInnen – auch die in Elternzeit –, die sich für die Kinderbetreuung im St. Josef-Stift interessieren, können ihren Bedarf im Personalbüro anmelden. Für weitergehende Informationen stehen Dietmar Specht und Kai Rießland zur Verfügung.



Patientenbefragung 2010:

Beste Noten für das St. Josef-Stift

Souveräner Erfolg bei starker Konkurrenz auf www.weisse-liste.de

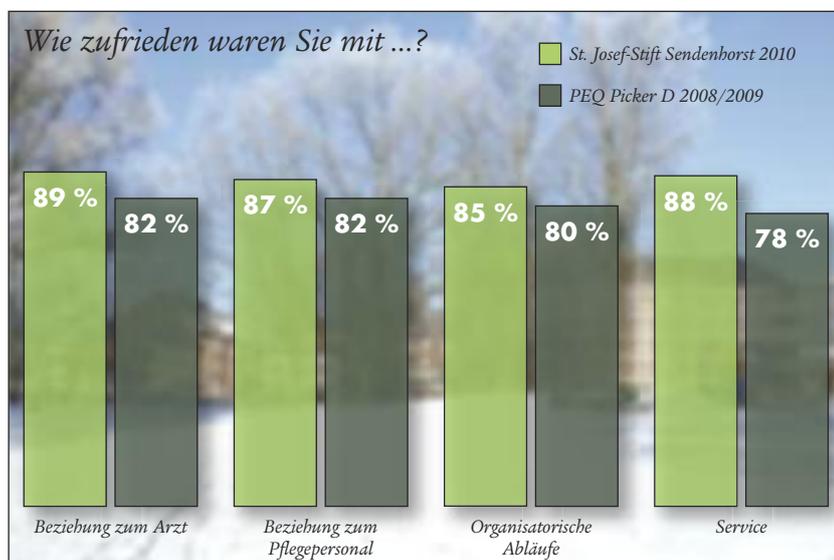
Mit überdurchschnittlich guten Noten haben die Patienten die gute Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Josef-Stifts in 2010 honoriert. Bei der in diesem Jahr im gestrafften PEQ-Format (Patients' Experience Questionnaire) durchgeführten Patientenzufriedenheitsbefragung zeigt sich ein ähnliches Bild wie bei früheren Erhebungen: „In allen untersuchten Bereichen schneidet das St. Josef-Stift erheblich besser ab als der Durchschnitt“, resümiert Ralf Heese, stellvertretender Geschäftsführer. Die hervorragenden Ergebnisse werden im Internetportal www.weisse-liste.de der Bertelsmann-Stiftung veröffentlicht. Die Stiftung hat sich mit diesem Portal das Ziel gesetzt, zur Transparenz im Gesundheitswesen beizutragen und erlaubt so beispielsweise auch direkte Vergleiche bestimmter Qualitätsindikatoren zwischen Krankenhäusern. Die PEQ-Befragung ist ein gutes Instrument, da anhand weniger Kenn-

ziffern eine gute Vergleichbarkeit der Häuser erzielt wird und auf schnellem Wege die Patientenzufriedenheit ermittelt werden kann. Die Durchführung erfolgt wieder durch das renommierte Picker-Institut, doch anders als bei den großen Picker-Studien der vergangenen Jahre mit jeweils 15 Seiten starken Fragebögen umfasst die PEQ-Befragung lediglich einen DIN A4-Fragebogen.

In den vier Kernbereichen der Befragung lässt das St. Josef-Stift die Konkurrenz deutlich hinter sich (s. Grafik). Die 600 befragten Patienten schätzen vor allem die gute Beziehung zu den Ärzten und dem Pflegepersonal. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch alle vier teilnehmenden Fachabteilungen (Rheumatologie, Rheumaorthopädie, Orthopädie und Wirbelsäulenchirurgie). Hervorragende Noten erhielten aber auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die beispielsweise bei Aufnahme und Entlassung für reibungslose organisatorische Abläufe und im Bereich der Hotelleistungen für einen angenehmen Aufenthalt im St. Josef-Stift sorgen. „Ein zusammenfassender Indikator für die Patientenzufriedenheit ist die Frage, ob man das Haus

seinem besten Freund oder Freundin weiterempfehlen würde. Hier liegen wir ganz deutlich vor allen anderen Vergleichshäusern“, resümiert Qualitätsmanagement-Beauftragter Detlef Roggenkemper.

„Wir stellen uns dem Qualitätswettbewerb und dem Urteil unserer Kunden. Die Ergebnisse wurden bei laufenden Baumassnahmen und bei gleichzeitig dynamischer Leistungsentwicklung erzielt“, so Heese. „Darauf können unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Recht stolz sein.“ Künftig sollen sich die große Picker-Studie und die schlanke PEQ-Umfrage jährlich abwechseln. „Wir erreichen damit zwei Ziele: Zum einen sind wir in der „Weißen Liste“ hervorragend vertreten, zum anderen ermitteln wir so auch zwischen zwei großen Picker-Studien ein Stimmungsbarometer“, erläutert Roggenkemper. Grundsätzlich wird an der umfangreicheren Picker-Studie festgehalten, weil sie sehr detaillierte Ergebnisse und Aufschluss darüber liefert, an welchen Stellschrauben die Qualität der Arbeit verbessert werden kann. Zudem ist sie notwendige Voraussetzung für die Aufnahme in den Klinikführer Rhein-Ruhr.



Fundgrube an Ideen und Vorschlägen

Mitarbeitertag beschäftigte sich mit dem Thema Zukunftswerkstatt



Die Zukunft vorausschauend angehen, den Zufall durch Planung und Annahmen ersetzen: Das waren die großen Themen des Mitarbeitertages am 3. November, mit dem Arbeitstitel „Zukunftswerkstatt“. „Wir wollen gemeinsam mit Ihnen die Entwicklungen der nächsten 10 Jahre in den Blick nehmen, Engpässe frühzeitig identifizieren und beseitigen; für neue Ziele wollen wir auch die nötigen Ressourcen bereitstellen, darauf können Sie sich verlassen“, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier in seiner Begrüßung. Besonders wichtig sei es ihm, alle Mitarbeiter auf dem Weg in die Zukunft mitzunehmen und die anstehenden Planungen und Entscheidungen gemeinsam anzugehen. Er zeigte sich überzeugt: „Die Zukunft bedeutet nicht immer schneller, höher und weiter, sondern vielmehr die sinnvolle Weiterentwicklung unserer Leistungen“. Um einen Blick in die Zukunft zu tun sei auch der Blick in die Vergangenheit wichtig. „Im Jahr 2000 hatten wir 6.000 Patienten, heute sind es 11.000. Das entspricht einer Leistungssteigerung von 83 Prozent oder 5,7 Prozent pro Jahr“, führte er aus. „Hätten wir das damals für möglich gehalten?“, fragte er ein wenig provokativ, um die MitarbeiterInnen zu ermutigen, ihren Gedanken und Ideen freien Lauf zu lassen. Zukunft sei zwar immer mit Unsicherheit behaftet, aber: „Wenn wir uns frühzeitig und planvoll damit befassen ist dies allemal besser, als sich von den Veränderungen überraschen zu lassen. Wenn beispielsweise bauliche Maßnahmen erforderlich seien, um neuen Herausforderungen zu bege-

henden Planungen und Entscheidungen gemeinsam anzugehen. Er zeigte sich überzeugt: „Die Zukunft bedeutet nicht immer schneller, höher und weiter, sondern vielmehr die sinnvolle Weiterentwicklung unserer Leistungen“. Um einen Blick in die Zukunft zu tun sei auch der Blick in die Vergangenheit wichtig. „Im Jahr 2000 hatten wir 6.000 Patienten, heute sind es 11.000. Das entspricht einer Leistungssteigerung von 83 Prozent oder 5,7 Prozent pro Jahr“, führte er aus. „Hätten wir das damals für möglich gehalten?“, fragte er ein wenig provokativ, um die MitarbeiterInnen zu ermutigen, ihren Gedanken und Ideen freien Lauf zu lassen. Zukunft sei zwar immer mit Unsicherheit behaftet, aber: „Wenn wir uns frühzeitig und planvoll damit befassen ist dies allemal besser, als sich von den Veränderungen überraschen zu lassen. Wenn beispielsweise bauliche Maßnahmen erforderlich seien, um neuen Herausforderungen zu bege-

freien Lauf zu lassen. Zukunft sei zwar immer mit Unsicherheit behaftet, aber: „Wenn wir uns frühzeitig und planvoll damit befassen ist dies allemal besser, als sich von den Veränderungen überraschen zu lassen. Wenn beispielsweise bauliche Maßnahmen erforderlich seien, um neuen Herausforderungen zu bege-



nen, müsse man einen gewissen zeitlichen Vorlauf einkalkulieren.

Unter der Moderation von Dr. Ansgar Platte, Edeltraud Vogt, Christian Zott und Walter Rudde wurden die MitarbeiterInnen anschließend in vier Arbeitsgruppen aufgeteilt, die sich mit entsprechenden Fragen auseinandersetzten, z. B. welche Entwicklungen im Leistungsgeschehen zu erwarten seien oder in welchen Bereichen das Haus bereits jetzt gut aufgestellt ist. Damit zusammen hängen zukünftige Engpässe u. a. bei der Gewinnung hochqualifizierter MitarbeiterInnen. Einhellig bejaht wurde die Frage, den Wettbewerb jederzeit anzunehmen und alle Patienten zu behandeln, die dies wünschen. Die Ergebnisse wurden im Plenum von den Moderatoren vorgestellt und zusammengetragen. „Das ist eine wahre Fundgrube an Erkenntnissen, Vorschlägen und Ideen“, zeigte sich Geschäftsführer Werner Strotmeier von den eingebrachten Aspekten begeistert. „Wir können hieraus viele Ansatzpunkte für unsere weiteren Planungen, aber auch für sofortige Verbesserungen gewinnen. Es zeigte sich ferner, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das Konzept der Rehaklinik nach wie vor in hohem Maße unterstützen, mittragen und voll und ganz hinter den Planungen stehen. Angesichts der Ergebnisse des Arbeitertages war sich Werner Strotmeier sicher: „Wir sind für die Zukunft sehr gut aufgestellt.“



Schnell, flexibel, kompetent: Handwerker halten H

Ein tolles Team: Elektrotechniker, Maler, Schreiner, Maurer und Gärtner halten das Krankenhaus und die drei Altenpflegeeinrichtungen mit sämtlichen Geräten in Schuss. Bei den großen Bauprojekten ist das Team um den Technischen Leiter Peter Kerkmann (Bildmitte) ebenfalls immer im Großeinsatz.



Spagat zwischen traditionellem Handwerk und hochmoderner Technik

Wenn es irgendwo hakt, klemmt oder ein rotes Warnlämpchen blinkt, dann ist das ein Fall für die Handwerker und Techniker. Sie halten das Krankenhaus und die drei Altenpflegeeinrichtungen (incl. Betreutes Wohnen) technisch, funktionell und optisch in Schuss. Sie reparieren und warten sämtliche Geräte und steuern hochkomplizierte Anlagen mit intelligenten EDV-Re-

gelungssystemen. Sie sorgen bei den zahlreichen Veranstaltungen im Haus für reibungslose Abläufe. Ob traditionelles Handwerk oder hochmoderne Technik – das Team um den Technischen Leiter Peter Kerkmann hat alles im Griff. Ihr Markenzeichen: Sie sind schnell zur Stelle und finden für alles eine Lösung – notfalls auch mitten in der Nacht oder am Wochenende.

„In den handwerklichen und technischen Aufgaben hat sich in den vergangenen 20 Jahren ein Quantensprung vollzogen“, erklärt Kerkmann. Früher reichte beispielsweise für die Wartung der Betten ein Schraubenzieher und ein Ölkännchen. Heute gehört eine umfangreiche elektronische Checkliste dazu, um die vielfältigen Funktionen, Brems- und Hydrauliksysteme zu

aus und Hof in Schuss



überprüfen und in einer Geräte-Historie zu dokumentieren. Aber auch die zahlreichen Großbauprojekte lassen den Handwerkern die Arbeit nicht ausgehen. Dabei zeigt sich immer wieder, dass die verschiedenen handwerklichen Bereiche eine eingeschworene Gemeinschaft bilden. „Wir arbeiten Hand in Hand und stimmen uns gut ab“, meint Malermeister Rolf Rosendahl. So greift

ein Gewerk ins andere und erlaubt eine hohe Flexibilität, Schnelligkeit und vor allem Qualität. Darauf ist das Handwerkerteam sehr stolz. „Die Arbeit muss unbemerkt im Hintergrund laufen, das Ergebnis muss aber umso mehr ins Auge fallen“, nennt Peter Kerkmann eine besondere Anforderung an die Krankenhaus-Handwerker. „Die Qualitätsstandards sind sehr hoch. Was wir heute bauen, läuft uns morgen wieder über den Weg. Deshalb steht immer die Qualität im Vordergrund“, nennt Ewald Gaßmüller, stellvertretender Technischer Leiter, einen zweiten ehernen Grundsatz. Wenn die Meister von ihrer Arbeit sprechen, leuchten ihre Augen. Man spürt: Hier stimmt die Chemie. Es

auch mal Unmögliches möglich gemacht und am Wochenende angepackt werden muss. Rosendahl: „Man geht zusammen durchs Leben.“

Die Bereiche im Einzelnen:

Betriebstechnik

Eine große Spannweite an Aufgaben deckt das Technik-Team um Meister Ewald Gaßmüller ab: Zwei Installateure für Heizung, Lüftung und Sanitär sowie drei Fachmänner für Elektro-, Medizin- und Kommunikationstechnik plus ein Lehrling haben eine Vielzahl von Geräten und Anlage im Blick. Mit hochmodernen Heizungspumpen, komplexer Klima-



Die Elektrotechniker müssen sich mit 500 unterschiedlichen Gerätetypen auskennen: (vorne v.l.) Ewald Gaßmüller, Josef Strohbücker, (hinten v.l.) Daniel Hock, Bernhard Kersting und Thomas Wildemann. Auf dem Foto fehlt Azubi Lars Langner.

schwingt eine gehörige Portion Stolz mit, im St. Josef-Stift zu arbeiten. Der Grund ist einleuchtend: Anders als externe Firmen, die von Baustelle zu Baustelle eilen, sehen die Handwerker des St. Josef-Stifts das Ergebnis ihrer Arbeit jeden Tag, sehen wie PatientInnen und MitarbeitInnen das neu Geschaffene nutzen und sich daran erfreuen. Vor allem die großen Projekte schweißen zusammen, wenn

technik für die OP-Belüftung, Trinkwassersystemen, Automatiktüren und Aufzügen müssen sie sich ebenso auskennen wie mit Narkose- und Blutzuckermessgeräten oder mit der sehr komplexen Kommunikationstechnik (Telefon, TV) in den Patientenzimmern. Insgesamt 3500 Geräte von 500 unterschiedlichen Gerätetypen müssen jedes Jahr termingegenau gecheckt werden.



Viele Einzelanfertigungen vom Fenster bis zum Schwesternstützpunkt stammen aus der Schreinerwerkstatt von (v.r.) Ludger Schmitz, Martin Buschkötter, Frank Schürmann und (l.) Azubi Eduard Schubert. Maurer Norbert Linnemann (2.v.l.) zählt ebenfalls zum Team.

Ein Blick auf die technische Leistung der Anlagen macht deutlich, dass alles zu jeder Zeit rund laufen muss. Für Wärme sorgt ein Kessel mit einer Leistung von 3,8 Millionen Watt, die Stromversorgung für einen Verbrauch von 1,8 Millionen Kilowattstunden Strom muss sichergestellt sein, und die Klimatechnik bereitet im OP-Bereich stündlich 90.000 bis 100.000 Kubikmeter Luft auf. „15.000 bis 20.000 Informationen laufen auf den Kontroll-PCs zusammen“, erklärt Ewald Gaßmöller.

Schreiner und Maurer

Auch die drei Schreiner und ihr Lehrling sind echte Allround-Talente. Sie sind nicht nur zur Stelle, wenn eine Schublade quietscht oder eine Tür klemmt. „Wir machen auch viele Einzelanfertigungen“, erzählt Schreinermeister Ludger Schmitz. Er und seine Kollegen fertigen Stühle und Schränke und bauten die neuen Schwesternstützpunkte sowie das Korb-Modul-System für die Stationen. Aber auch Fenster entstehen in ihrer Werkstatt. Auf den vielen Großbaustellen und Umbauprojekten sind die Tischler für den Bau von Staubwänden und Provisorien zuständig, damit der Krankenhausbetrieb durch Staub und andere Emissionen nicht gestört wird. „Die Ar-

beit ist sehr abwechslungsreich. Wir decken die ganze Bandbreite des Tischlerhandwerks ab.“ Dazu gehören auch viele verschiedene Materialien vom Massivholz über Hartfaserplatten bis hin zu Kunststoffen.

Ein Exot im Handwerker-Team ist Maurermeister Norbert Linnemann. Er ist für Abbruch- und Rohbauarbeiten zuständig, er mauert, verputzt Wände, verlegt Fliesen und übernimmt Marmor- und Steinzeugarbeiten. Auch der Trockenbau gehört zu seinen Aufgaben. Ist in seinen Spezialgebieten gerade nichts zu tun, hilft Linnemann bei den Tischlern mit. Andersherum greifen die anderen Handwerker auch zu Bohrhämmer und Stemmeisen, wenn Linnemann Unterstützung braucht: „Wir helfen uns untereinander viel und packen gegenseitig an.“ Linnemann ist auch Brandschutzbeauftragter des St. Josef-Stifts.

Maler

„Den schönsten Beruf haben wir Maler. Wir stehen für Schönheit und Schutz“, erklärt Malermeister Rolf Rosendahl mit einem Augenzwinkern in Richtung der anderen Gewerke. Er und seine zwei KollegInnen und Lehrling sind das letzte Glied in der Baustellenkette, wenn es heißt, Wände zu spachteln, zu tapezieren,

zu streichen, zu lackieren und Böden zu verlegen. Sie streichen Fenster, tragen Korrosionsschutz auf und übernehmen in der Kapelle sogar filigrane Kirchenmalereiarbeiten. Im wahren Sinne des Wortes eine bunte Palette. Um Nase und Gesundheit von PatientInnen und MitarbeiterInnen zu schonen, werden grundsätzlich lösungsmittelfreie, geruchsarme Farben verwendet. Bei der Magistrale, dem jüngsten Großprojekt, verarbeitete das Malerteam 4500 Quadratmeter Glasgewebe, 1,4 Tonnen Kleber und 2000 Liter Farbe.

Gärtner

Der erste Eindruck zählt – somit sorgen Gärtnermeister Raimund Hülk und Hermann-Josef Wüller für ein gepflegtes Erscheinungsbild in Beeten und Grünflächen. Allein der Krankenhauspark ist fünf Hektar groß, ab 2011 vergrößert sich die Fläche sogar um weitere 1,7 Hektar. Jeweils 5000 Quadratmeter Grünflächen sind rund um die Altenheime in Everswinkel und Albersloh zu pfle-



Die Maler Rolf Rosendahl (2.v.r.) und Georg Gruschka sind die einzigen Handwerker im Technischen Dienst, die Kolleginnen im Team haben (v.r.): Azubi Jennifer Stricker und Melissa Klein-Brömlage.



Raimund Hülk (r.) und Hermann-Josef Wüller kümmern sich um einige Hektar Grünflächen im Krankenhauspark und rund um die Altenpflegeeinrichtungen

gen. „Der Park und die Grünflächen sollen Erholungswert bieten und zum Flanieren einladen“, erklärt Hülk. Im Sommer bedeutet das, Pflanzen zu setzen und kleinere Flächen neu zu gestalten, Rasen und Hecken zu schneiden, Zäune zu set-

zen und natürlich Unkraut zu jäten. In der kalten Jahreszeit steht Winterdienst an. Hülk: „Das war im letzten Winter ganz schön viel.“ Die Gärtner sorgen auch für die Dekoration in der Adventszeit und stellen die Weihnachtsbäume auf.

Das Wir zählt auch nach Dienstschluss

Seit 1964 gibt es das „Intermezzo“, eine gesellige Runde, in der sich ehemalige und aktive Handwerker des St. Josef-Stifts regelmäßig treffen und austauschen. Zu runden Geburtstagen ab 60 Jahren wird gratuliert, im Frühjahr gibt es einen Maigang mit Programm. Das „Intermezzo“ ist Ausdruck der guten Verbundenheit der Handwerker untereinander und zum St. Josef-Stift. In das „Intermezzo“ wird man berufen, eine



Seit 1964 gibt es das „Intermezzo“, einen Zusammenschluss der Handwerker und Pensionäre, in dem bis heute Geselligkeit gepflegt wird. Damals ehrenhalber mit dabei: Chefarzt Dr. Book (l.).

große Ehre, die auch Nicht-Handwerkern wie seinerzeit Dr. Book und Dr. Sundermann zuteil wurde.

Patienten begeistert vom schnellen Informationsaustausch

Ärzteportal am Netz / Erste Rückmeldungen ausgesprochen positiv

Vor wenigen Wochen ist das Ärzteportal des St. Josef-Stiftes online gegangen. „Die erfolgreiche Behandlung der Patienten setzt einen guten und auch schnellen Informationsaustausch zwischen allen Beteiligten voraus. Das wird mit diesem System unterstützt“, erläutert der stellvertretende Geschäftsführer Ralf Heese.

Unter der Internetadresse www.portal-sendenhorst.de ist ein internetbasiertes Ärzteportal eingerichtet worden, in dem einweisenden Fach- oder Hausärzten aktuelle Informationen zur ambulanten oder stationären Behandlung der Patienten bereitstehen.

Dazu zählen etwa Arztbriefe, Laborbefunde oder auch die entsprechenden Röntgenbilder.

Die Rückmeldungen der Patienten sind ausgesprochen positiv. „Sie freuen sich sehr, dass ihr Haus- oder Facharzt nun ohne lange Wartezeiten und Briefwechsel direkt auf die wichtigen Informationen für eine optimale individuelle Weiterbehandlung zugreifen kann“, sagt Anne Homann, Mitarbeiterin im Patientenmanagement. Das Team des Patientenmanagements hat die Aufgabe übernommen, die Patienten über die neuen Möglichkeiten zu informieren

und, sofern diese einverstanden sind, dies dann auch in ORBIS zu vermerken.

Das Portal selbst und damit letztlich auch die Informationen sind natürlich mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen geschützt und stehen nur den berechtigten Medizinern zur Verfügung. Zudem müssen die Patienten ausdrücklich ihr Einverständnis erklärt haben. Das allerdings geschieht aufgrund der offensichtlichen Vorteile für die weitere Behandlung fast ausnahmslos, stellen die Mitarbeiterinnen im Patientenmanagement täglich fest.

Ergänzt wird das Angebot für die Ärzte durch eine Vielfalt von fachlichen oder allgemeinen Informationen aus dem St. Josef-Stift. Beispielsweise sind alle wichtigen Broschüren

und Flyer sowie auch der BLICKPUNKT zum Download hinterlegt.

„Wir sind der Überzeugung, dass dieses Portal ein guter Einstieg ist, neue Möglichkeiten der Vernetzung gemein-

sam zu erkunden und weiterzuentwickeln“, heißt es in einem Flyer, der derzeit den Arztbriefen beigelegt wird, um rasch die Information über das neue Portal möglichst breit zu streuen.

Plädoyer für die Krankenhauseelsorge: Zukunft mit neuen Modellen gestalten

Prof. Fischer referierte beim Führungsgespräch im Haus Eggert

Zukunftsfragen, die Leistungsentwicklung und die Stellung der Seelsorge im Krankenhaus und in den Altenhilfeeinrichtungen standen im Mittelpunkt des diesjährigen Führungsgesprächs am 12. und 13. November 2010 im Haus Eggert. Als Referent war diesmal Prof. Dr. theol. Michael Fischer zu Gast, der in Anlehnung an das Leitbild „Wir leben eine christliche Anbindung“ einen Vortrag hielt zum Thema „Selbstverständnis und Herausforderungen von Seelsorge im Krankenhaus und Altenheim“. Fischer ist Leiter Qualitätsmanagement und Leitbildkoordination in der St. Franziskus-Stiftung in Münster und Professor für Qualitätsmanagement an der Privaten Universität für Gesundheitswissenschaften, medizinische Informatik und Technik in Hall (Tirol). In seiner Habilitation hat er sich mit dem Thema „Das konfessionelle Krankenhaus. Begründung und Gestaltung aus theologischer und unternehmerischer Perspektive“ beschäftigt. 2010 wurde er mit dem Lorenz-Werthmann-Preis des Deutschen Caritasverbandes ausgezeichnet.

In seinem Vortrag nahm Fischer eine Einordnung der Krankenhauseelsorge vor, die ihre Position zwischen Leben, Krankheit und Tod finden muss, zwischen dem Glauben als Kraftspender und den Erfordernissen des Krankenhauses als modernem Wirtschaftsunternehmen. Mittlerweile sei auch in der Krankenhauseelsor-



Prof. Dr. theol. Michael Fischer

ge Qualitätsmanagement gefordert, wachsen die Aufgaben um neue Themenfelder wie etwa Ethikberatung.

Fischer postulierte eine „trianguläre Verantwortung“ für die Krankenhauseelsorge: Neben dem Seelsorger mit seinen persönlichen Qualitäten seien auch das Bistum, das den Seelsorger in das Krankenhausgefüge einbindet, in der Verantwortung. Fischer zeigte auch mögliche Konfliktfelder auf und formulierte zwei Klarstellungen:

1. Es geht nicht darum, wer mehr Macht und wer wem etwas zu sagen hat.

Vielmehr geht es um eine bestmögliche Unterstützung der Seelsorge.

2. Eine engere Einbindung in die Organisation Krankenhaus bedeutet nicht zwangsläufig, dass sie nicht kritisch gegenüber dem Krankenhaus sein könnte. Sie bleibt dem Grundauftrag der Kirche verpflichtet.

Der Priestermangel mache deutlich, dass die Seelsorge auf Dauer nicht mehr allein von hauptamtlichen Seelsorgern geleistet werden könne. Künftig müsse auch darüber nachgedacht werden, Laien und Ehrenamtliche in die seelsorgerische Arbeit in Krankenhäusern und Altenpflegeeinrichtungen einzubeziehen. Derzeit gibt es erste Überlegungen, dass das Bistum in Zusammenarbeit mit der Franziskus-Stiftung Ehrenamtliche für diese Aufgabe ausbildet. Das St. Josef-Stift, so wurde im Kreis der Führungskräfte bekräftigt, wolle ein solches Modell unterstützen.

Dankeschön für die geleistete Arbeit

Jahrestreffen der Hauswirtschaftsdienste



Die Veranstaltung hat Tradition: Das Jahrestreffen der Hauswirtschaftsdienste ist jeweils eine schöne Gelegenheit, Danke zu sagen für die geleisteten Dienste im abgelaufenen Jahr und das gute Miteinander. Einen besonderen Dank richtet Geschäftsführer Werner Strotmeier an die anwesenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Blick auf die zusätzlichen Reinigungen, die im Zusammenhang mit der Fertigstellung der Magistrale notwendig wurden. Bei der Feier in der Mitarbeitercafeteria stellten sich Krankenhausseelsorger Johann Grabenmeier und Kai Rießland, der für das künftige Reha-Zentrum zuständig ist, den Anwesenden vor. Außerdem wurde ein Wunschzettel für die schwer erkrankte Frau Laumann geschrieben.

Interview mit Dietmar Tarara, Vertreter der Schwerbehinderten im Haus:

1. Herr Tarara, seit wann sind Sie als Vertrauensperson der Schwerbehinderten tätig?

Ich bin seit Oktober 1995 Vertreter der Schwerbehinderten. Die ersten Jahre war ich Stellvertreter und später, nach dem Ausscheiden der vorherigen Vertrauensfrau Rita Besselmann, habe ich den Vorsitz der Schwerbehinderten übernommen. Mein heutiger Stellvertreter ist Egbert Möllers aus der Orthopädischen Werkstatt. Wir arbeiten bereits seit vier Jahren in dieser Konstellation zusammen.

2. Was sind Ihre wesentlichen Aufgaben?

In erster Linie fungieren wir als Ansprechpartner für Mitarbeiter mit Behinderungen. Darüber hinaus informieren wir diesen Personenkreis beispielsweise über seine Rechte und Pflichten, u. a. auch über den Einsatz entsprechender Hilfsmittel, welche die Arbeit erleichtern. Damit sind wir bereits beim nächsten Punkt. Verbesserungen, etwa der Arbeitsplätze, werden sowohl mit dem Personalbüro als auch mit dem Integrationsamt abgesprochen, um eine Weiterbeschäftigung behinderter Mitarbeiter zu gewährleisten.

3. Als Vertrauensperson sind Sie Mitglied der Mitarbeitervertretung. Wie wichtig ist diese Anbindung?

Die Anbindung ist sehr wichtig und notwendig, weil ich mich als Sprecher für die Interessen der Arbeitnehmer im St. Josef-Stift einsetze, die unter einer Schwerbehinderung leiden, wie die Mitarbeitervertretung dies für alle Mitarbeiter macht. So gesehen bin ich Vertreter einer speziellen Untergruppe der Mitarbeiter.

4. Was wünschen Sie sich, um die Situation der Schwerbehinderten im St. Josef-Stift noch weiter zu verbessern?

Wir wünschen uns weiterhin eine gute Zusammenarbeit mit dem Personalbüro und der Geschäftsleitung. Zudem ist es unser Anliegen, dass das Bewusstsein aller Mitarbeiter für Kollegen, die unter Behinderungen leiden, noch größer wird. Man sollte sich immer vor Augen halten, dass es auch den Gesunden jederzeit treffen kann. Ein weiterer kleiner Wunsch unsererseits ist es, sehr aktuell und regelmäßig die Listen der Schwerbehinderten im Haus zu erhalten. Außerdem wünsche ich mir zwei oder drei Parkplätze für Schwer- oder Gehbehinderte in direkter Nähe zum Haus.

Turniersieg beim ersten Westfalen-Pokal

Benefiz-Fußballturnier der regionalen Kinderkliniken

Nach einem spannenden Turnierverlauf belegte das Team des St. Josef-Stiftes ungeschlagen den 1. Platz des ersten Westfalen Pokals der regionalen Kinderkliniken am 11. Dezember in Münster. Vertreten waren insgesamt sechs Kliniken, darunter die Universitätsklinik, das St. Franziskus-Hospital und das in diesem Jahr ausrichtende Clemenshospital Münster. Als erster Preis wurde ein Wanderpokal und ein Scheck in Höhe von 200 Euro übergeben. Während der Wanderpokal nun hoffentlich möglichst lange im St. Josef-Stift verbleibt, wurde das Preisgeld dem Elternverein zur Unterstützung rheumatisch erkrankter Kinder und deren Eltern e. V. gespendet.



Hinten: Anne Ruddle, Walter Ruddle, Claudia Niemann, Daniel Sotgiu, Emma Delchmann, Philipp Brüggemann, Mike Zimon; vorn: Michel Brinkschulte, Dr. Sven Hardt

Mehr Geld für gute Leistung

Neue AVR tritt zum 1. Januar 2011 in Kraft

Zum 1. Januar 2011 treten die neu gefassten Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) des Deutschen Caritas-Verbandes in Kraft. Sie wurden von der Arbeitsrechtlichen Kommission am 4. Oktober sowie von der Regional-Kommission Nordrhein-Westfalen am 9. November beschlossen und bedürfen nun noch der Zustimmung durch Bischof Dr. Felix Genn. Neben den Änderungen bei der Vergütung ist als wesentliche Neuerung die Einführung einer Leistungs- und Sozialkomponente für den pflegerischen Bereich beschlossen worden. Mit der neuen AVR werden viele MitarbeiterInnen tariflich besser gestellt. Damit positioniert sich das Haus auch deutlich im intensiver werdenden Wettbewerb um Fachkräfte, erklärt Werner Kerkloh, Leiter Personalwesen.

Was ändert sich für die Pflegekräfte?

Für die MitarbeiterInnen der Pflege im Krankenhaus wird die Tarifsteigerung von 1,2 % für 2010 mit einer Einmalzahlung nachgeholt. Diese Einmalzahlung ist für März 2011 geplant und beträgt 15,33 % vom Monatsbrutto im Dezember 2010. Ab dem 1. Januar 2011 wird die tarifliche Steigerung um 0,6 % wirksam, zusätzlich eine Einmalzahlung in Höhe von 240 Euro (für Teilzeitkräfte entsprechend anteilig). Zum 1. August 2011 steigt der Tarif noch einmal um 0,5 %.

Neu für die Pflegekräfte ist auch die an den TVöD angelehnte Eingruppierung nach Tätigkeitsjahren statt nach Altersstufen. „Durch diese Regelung werden Berufserfahrung und Leistung höher bewertet als das Lebensalter“, erklärt Kerkloh. Konkret bedeutet das, dass beispielsweise ein 40 Jahre alter Berufseinsteiger das gleiche Geld erhält wie ein Berufsanfänger mit 20, aber deutlich

weniger als ein/e Kollege/in, der/die mit 40 schon über 20 Jahre Berufserfahrung verfügt. Neu ist auch, dass die Ortszuschläge (Familienstand, Kinderzahl etc.) und das Urlaubsgeld entfallen, erhöht wird aber die Jahressonderzahlung (Weihnachtsgeld).

Für diejenigen, die durch diese Regelungen am Ende weniger Geld unterm Strich erhalten würden, ist eine Besitzstandswahrung vereinbart: Das jeweilige Jahresentgelt auf der Basis der Vergütung 2011 nach altem Recht wird garantiert. „Der enthaltene Ortszuschlagsanteil für Kinder entfällt allerdings zu dem Zeitpunkt, zu dem er auch nach altem Recht wegfiel“, erklärt Kerkloh.

Die oben beschriebenen neuen Regelungen gelten für Pflegekräfte im Krankenhaus und in den Altenpflegeeinrichtungen. Unterschiede gibt es bei der Arbeitszeit pro Woche: Im Krankenhaus sinkt die wöchentliche Arbeitszeit von 39 auf 38,5 Stunden, in den Altenpflegeeinrichtungen bleibt es beim Status quo von 39 Wochenstunden.

Gute Leistung soll stärker belohnt werden. Hierzu ist für den Pflegedienst im Krankenhaus und in den Altenpflegeeinrichtungen ein zusätzliches Entgelt in Höhe von 1,5% der ständigen Monatsvergütungen tariflich vereinbart. Für 2011 ist diese Entgeltkomponente monatlich an alle MitarbeiterInnen im Pflegedienst gleichmäßig auszuzahlen. Ab 2012 soll diese Entgeltkomponente in dieser Form wieder entfallen, die Summe dieser Vergütungsbestandteile dann aber nach leistungsorientierten Maßstäben ausgezahlt werden. Diese sind zunächst zwischen Dienstgeber und Mitarbeitervertretung abzustimmen und in einer Betriebsvereinbarung festzulegen. Keine einfache Aufgabe, gilt es hier doch, möglichst objektiv nachvollziehbare Kriterien zu finden.

Was ändert sich für die Ärztinnen und Ärzte?

Für die 62 ÄrztInnen des St. Josef-Stifts gilt ab 1. Januar 2011 der Tarifvertrag Ärzte der Vereinigung der kommunalen Arbeitsgeber (TVÄ VKA). Auch hier gibt es keine Ortszuschläge mehr. Das Vergütungssystem stellt ebenfalls auf Berufserfahrung ab und differenziert bei den Tarifen nach Assistenzarzt, Facharzt und Oberarzt. Die wöchentliche Arbeitszeit wird von 39 auf 40 Stunden angehoben. Kerkloh: „Diese Tarifordnung setzen wir schon seit März 2010 um. Die Ärzte stehen sich mit diesem Tarif insgesamt besser.“ Das Haus stellte sich damit für die Zukunft auf, um gute ÄrztInnen zu halten und künftig neue gute ÄrztInnen zu gewinnen. In den wenigen Fällen, in denen das neue Vergütungssystem zu einer Schlechterstellung führt, wird durch Besitzstandszulagen auch hier ein Ausgleich geschaffen.

Was ändert sich für die anderen Berufsgruppen?

Für die MitarbeiterInnen der Verwaltung, des Wirtschaftsdienstes, des Technischen Dienstes und Medizinisch-Technischen Dienstes bleibt die tarifliche Regelung einschließlich der Kinderortszuschläge wie bisher. Auch die Arbeitszeit bleibt bei 39 Wochenstunden. Die MitarbeiterInnen profitieren aber von den Tarifsteigerungen: 15,33 % des Bruttomonatsentgeltes Dezember 2010 als Einmalzahlung, geplant im März 2011, Tarifierhöhung ab 1. Januar 2011 um 0,6 % und um weitere 0,5% ab 1. August 2011 sowie eine Einmalzahlung von 240 Euro (je Vollzeitkraft) im Januar 2011.

Bereits im Dezember wurden die leitenden Mitarbeiter im St. Josef-Stift und im Netzwerk, in deren Berufsgruppen wesentliche Änderungen greifen, umfassend informiert. Vor allem im Krankenhaus ging es auch darum, die Auswirkungen der geänderten Wochenarbeitszeit aufzufangen.

In Kleingruppen Wissen erweitert

Dritte Sendenhorster Kinderrheumatage im St. Josef-Stift



In kleinen interdisziplinären Kursen neueste Erkenntnisse aus der Kinder- und Jugendrheumatologie vermittelt zu bekommen sowie Erlern-tes wieder aufzufrischen: Das waren die Ziele der dritten Sendenhorster Kinderrheumatage, an denen Ärzte aus ganz Deutschland teilnahmen. Zunächst standen Seminare zur Sonografie und Gelenkuntersuchung, zu Gelenkinjektionen, zur manualtherapeutischen Diagnostik und zu Schmerzen der unteren Extremitäten auf dem Programm. Als Referenten hatte Chefarzt Dr. Gerd Ganser Christoph Schröder, Orthopäde aus Bad Sassendorf, und Dr. Philip von Bismarck von der Universitätsklinik Kiel sowie aus dem St. Josef-Stift Dr. Carsten Radas, Dr. Hanna Winowski, den leitenden Physiotherapeuten Peter Müller sowie den stellvertretenden Leiter der Orthopädischen Werk-

statt, Matthias Wesselmann, gewinnen können.

Das Konzept einer multidisziplinären Komplexbehandlung bei rheumakranken Kindern und Jugend-



In Kleingruppen hatten die Teilnehmer der dritten Sendenhorster Kinderrheumatage die Möglichkeit, ihr Wissen in den verschiedenen Spezialgebieten zu vertiefen. Hier referiert Oberärztin Dr. Hanna Winowski.

lichen wurde im Rahmen der Veranstaltung und der begleitenden Diskussionen vermittelt. Außerdem wurde die Arbeitsweise der kinder-

und jugendrheumatologischen Abteilung vorgestellt.

Am zweiten Seminartag standen in Zusammenarbeit mit der Akademie für Ärztliche Fortbildung Westfalen-Lippe Expertenreferate zu interdisziplinären Themen der Kinder- und Jugendrheumatologie auf dem Programm. Speziell ging es um die Verbindung von Rheuma und Immunsystem, Fiebererkrankungen, die Augenbeteiligung sowie psychische Belastungen im Rahmen der chronischen Erkrankung.

Als Referenten standen Dr. Tilmann Kallinich, Sozialpädagogisches Zentrum der Charité in Berlin, Dr. Carsten Heinz, Augenarzt am St. Franziskus-Hospital in Münster, erneut Dr. Philip von Bismarck und Diplom-Psychologe Arnold Illhardt aus dem St. Josef-Stift zur Verfügung.



Schätze aus dem Archiv
des St. Josef-Stifts

Der Diener des Kardinals

Das St. Josef-Stift verdankt Theodor Schlüter zwei besondere Gemälde

Vor 30 Jahren befand sich die Krankenhausbücherei im Erdgeschoss gegenüber dem heutigen Büro der Technischen Leitung. Dort gab es u. a. eine Ölkopie des Gnadenbildes von Genazzano, einem Städtchen 46 Kilometer östlich von Rom. Das Original ist ein relativ kleines Fresko der Gottesmutter mit dem Jesuskind von 45 x 40 cm im linken Seitenschiff der dortigen Wallfahrtskirche. Das Bild zieht seit dem Jahre 1467 große Pilgerscharen an. Man verehrt es unter dem Titel: Mutter vom guten Rat. Die Verehrung wurde durch Papst Leo XIII (1878 - 1903) sehr gefördert, aber schon lange zuvor durch den Orden der Augustinereremiten verbreitet, die die Wallfahrt in Genazzano betreuen.

Die Kopie, die sich heute in der Sakristei befindet, trägt auf der Rückseite folgende Widmung: *Dem St. Joseph's Stift in Sendenhorst gewidmet von Theodor Schlüter Rom, am Feste des heil. Joseph 1890.* Theodor Schlüter stammte aus Sendenhorst und lebte damals als Diener des Kardinals Melchers in Rom.

Paulus Kardinal Melchers, geb. 1813, stammte aus Münster, studierte zunächst Jura, dann Theologie und wurde 1841 zum Priester geweiht. Seit 1857 war er Bischof von Osnabrück, 1866 Erzbischof von Köln. Im Kulturkampf (seit 1871), in dem der Staat die Freiheit der Kirche erheblich einzuschränken suchte, blieb er fest und wurde schließlich 1874 (wie auch der münstersche Bischof Brinkmann) inhaftiert. Er musste anschließend Deutschland verlassen und leitete das Erzbistum Köln von Maastrecht aus. 1876 wurde er vom preußi-



Die Öl-Kopie des Gnadenbildes von Genazzano „Mutter vom guten Rat“ schenkte der aus Sendenhorst stammende Theodor Schlüter, Diener des Kardinals Melchers in Rom, dem St. Josef-Stift

schen Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten des Amtes enthoben; dieses Urteil hat er allerdings zu Recht nie akzeptiert. Auf päpstlichen Wunsch trat er 1885 als Erzbischof zurück, um als Kardinal in Rom neue Aufgaben zu übernehmen. Es scheint allerdings, dass ihm seine Gesundheit inzwischen enge Grenzen setzte. Er starb am 14. 12. 1895 in Rom.

Theodor Schlüter ist wahrscheinlich schon in Osnabrück bischöflicher Diener gewesen und hat Bischof Mel-

chers auf allen folgenden Stationen begleitet. In Rom kam er in engen Kontakt mit Joseph Spithöver, der ihn offensichtlich sehr schätzte. Einige wenige Briefe Spithövers an Schlüter sind erhalten (Namenstagsglückwünsche und Einladungen) und lassen das erkennen. Spithöver wünschte, dass Schlüter nach dem Ableben des Kardinals seinen Lebensabend im St. Josef-Stift in Sendenhorst zubringen und kostenlos versorgt werden sollte. 1892 versichert der damalige Kaplan Schlathölder in seiner Eigen-

schaft als Rektor des St. Josef-Stiftes dem Theodor Schlüter, dass die Stiftung den Wunsch Spithövers selbstverständlich vollkommen erfüllen werde; er werde freie Kost und Logis auch in kranken Tagen bis an sein Lebensende erhalten, ein eigenes

befand sich aber ursprünglich im Retabel des Marienaltars im östlichen Seitenschiff der Kapelle (heute ist dort das Marienmosaik von Ludwig Baur). Es handelt sich um die in Öl gemalte Kopie einer auch heute noch weitverbreiteten Ikone, die von den

stimmt ist. Es sind dadurch große Einsparungen gemacht. Der Prälat Gratzfeld zugleich Hofcaplan Sr. Eminenz Card. Melchers schickte sehr viel diese Bilder nach Deutschland und sind die Bilder genau nach dem Original, so auch der Größe nach gemacht. Das Bild ist vom hl. Vater Leo 13 gesegnet, sollte es aber in einer Kapelle die auch vom Volke besucht wird, so bedarf es noch zur Gewinnung der Ablassse eine besondere Breve von hier. Diese Breve wird aber erst dann ausgestellt, wenn ich den Namen des hl. Patrons dem die Kapelle geweiht ist, dessen Namen Sie mit gütigst mittheilen wollen.

Das Bild kostet 100 Mark
Die Breve 20 Mark
gleich 120 M.

Von dieser Summe schenke ich mit Freuden 20 Mark und hoffe zuversichtlich, daß die Mutter der immerwährenden Hülfe, Ihnen den Schwestern sowohl als auch den andächtigen Besuchern Hülfe, Gnade und Trost in diesem armseligen Erdenleben geben möge.

Es ist hier in Rom vor keinem Muttergottesbilde täglich so voll von andächtigen Betern als vor dem Bilde der immerwährenden. Ich hatt einmal die Freude bei den Redemaristen Paters 9 Tage Exercitien zu machen, wo ich alle meine Gebete die 9 Tage hin durch vor diesem so wundertätigen Bilde dargebracht und ich bin sehr zufrieden und ja mit Thränen aus dem Kloster gegangen, so schwer wurde mir diesen hl. Ort, diese hilfreiche Mutter zu verlassen und noch heute bete ich täglich zu Ihr. Das Geld brauchen Sie nicht eher mir zu schicken, bis es ganz gut geschehen kömmt. Hoffentlich wird es mir diesen Sommer vergönnt sein eine Reise nach Deutschland zu machen und da freue ich mich auf einen Besuch im St. Josefstift.

Ich bitte einen herzlichen Gruß an Hochw. Herrn Pfarrer Beckmann und Hochw. Herrn Rector.

Mit aller Hochachtung und Ehrerbietung verbleibe ich ganz ergebenster Teodoro Schlüter.



Das Gnadenbild „Maria von der immerwährenden Hilfe“ (Passionsmadonna) hängt heute in der Klausur. Die in Öl gemalte Kopie wurde 1894 als Hauptbild für den Seitenaltar erworben.

Zimmer für sich bewohnen und freien Aus- und Eingang haben. Es werde allerdings von ihm erwartet, dass er sich an die Ordnung des Hauses halte. Er selbst habe im Übrigen lediglich für Kleidung und Taschengeld zu sorgen. Es kann als sicher gelten, dass Theodor Schlüter seit 1896 im St. Josef-Stift lebte – sein Todesdatum ist nicht bekannt.

Mit dem Namen Theodor Schlüter verbindet sich noch ein weiteres Marienbild im St. Josef-Stift. Es hängt in der Klausur der Ordensschwestern,

Gläubigen „Immerwährende Hilfe“ genannt wird, offiziell aber den Titel „Passionsmadonna“ trägt. Ein Brief Schlüters aus Rom vom 27. 4. 1894 an die damalige Oberin, setzt uns ausgezeichnet ins Bild und soll daher wörtlich (mit allen orthographischen und grammatikalischen Eigentümlichkeiten) wiedergegeben werden:

Ew. Ehrwürden beebre ich mich, die Mittheilung zu machen, daß das Muttergottesbild von der immerwährenden Hülfe bereits abgesandt worden ist und zwar mit ein 2tes Bild welches für Cöln be-

Gemeinsam viel erreicht

Dienstjubilare und Pensionäre geehrt

Ein Jahr voller Höhepunkte ließ Geschäftsführer Werner Strotmeier am 1. Dezember 2010 bei der Ehrung der Jubilare und Pensionäre Revue passieren. Die Fertigstellung der Magistrale, der Baubeginn für die Reha-Klinik, aber auch das 30-jährige Bestehen der Klinik für Rheumatologie und der 20. Geburtstag des Elternvereins markierten Höhepunkte. Das Wichtigste aber seien MitarbeiterInnen, die gemeinsam an den Zielen arbeiteten. 30.000 ambulante und stationäre PatientInnen in 2010 machten „das riesige Vertrauen der einweisenden Ärzte und der Patienten deutlich“.

St. Josef-Stift 40 Jahre

Brigitte Volkery
Chefarztsekretärin in der Orthopädie

30 Jahre

Marlies Fehrmann
Krankenschwester auf der A 2
Birgit Harren
Bibliothekarin und Mitarbeiterin im Sozialdienst
Ursula Kroner
Arzthelferin im Diagnostikzentrum
Bernadette Langner
Verwaltungsmitarbeiterin in der Buchhaltung
Maria Hermes
Krankenschwester auf der C2

25 Jahre

Roland Sperling
Masseur u. Med. Bademeister im Therapiezentrum
Ingrid Koch-Kemper
Krankenschwester auf der A2
Ingrid König
Krankenschwester auf der B2



Annette Borgmann-Uysal
Krankenschwester auf der A1
Margret Heimeier
Kinderkrankenschwester auf der C0

20 Jahre

Gabriele Pschowski
Mitarbeiterin in der Küche
Susanne Reher
Krankenschwester auf der C3
Monika Schleiß
Krankenschwester auf der B1
Elfriede Weber
Krankenschwester auf der B2
Susanne Tertilt
Krankenschwester auf der C2
Claudia Nebich
Krankenschwester auf der B4
Anna Stepien
Krankenschwester im Hauptnachtdienst
Peter Körting
Krankenpfleger auf der C2
Roushan Lambert
Oberärztin der Anästhesie
Gabriele Schmetkamp
Mitarbeiterin in der Zentralsterilisation

Cornelia Körting

Krankenschwester auf der B2
Katja Borgmann
Verwaltungsmitarbeiterin im Controlling
Ursula Kunz-Northoff
Krankenschwester auf der A2
Gabriele Wewer
Krankenschwester auf der C1
Marianne Farys
Med.-Techn. Laboratoriumsassistentin im Labor
Martina Stangl
Krankenschwester auf der A1 (Stationsleitung)

10 Jahre

Hildegard Budde
Verwaltungsmitarbeiterin in der Buchhaltung
Markus Geilen
Krankenpfleger auf der C3
Sieglinde Stephan
Pflegehelferin auf der C1
Michael Beckmann
Krankenpfleger auf der Intensivobservation
Therese Gajewski
Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft (OP-Reinigung)



Elisabeth Gersdorf

Krankenschwester auf der C1
(stellv. Stationsleitung)

Sigrid Kaminski-Ickhorn

Arzthelferin im Schreibbüro

Eva-Maria Schulte

Diätassistentin in der Küche

Sabine Kempe

Krankenschwester auf der B1

Heike Witte

Krankenschwester auf der B2

Annette Gausling

Wirtschafterin in der Küche

Nina Gross

Krankenschwester auf der C1

Elisabeth Schwering

Hauswirtschafterin in der Küche

Martina Paschke

Mitarbeiterin im Patientenmanagement (Abteilungsleitung)

Werner Vlaikov

Masseur- u. Med. Bademeister im
Therapiezentrum

Mechtild Schlautmann

Mitarbeiterin am Empfang

Brigitte Fischer-Weißen

Med. Techn. Radiologieassistentin
im Diagnostikzentrum

Gerburgis Kleikamp

Pflegeseekretärin auf der B2

Monika Koelen-Meyer

Mitarbeiterin im Sozialdienst

Lilli Altergot

Krankenschwester auf der B1

Bianca Heidelmann-Krämer

Krankenschwester auf der Intensiv-
observation

Brigitte Henke

Krankenschwester im OP

Marcel Jörke

Krankenpfleger auf der A2
(stellv. Stationsleitung)

Bozena Kijanski

Krankenschwester auf der C2

Alexandra Leibner

Krankenschwester auf der B3
(stellv. Stationsleitung)

Peter Müller

Physiotherapeut im Therapiezen-
trum (Abteilungsleitung)

Elisabeth Piepel

Verwaltungsmitarbeiterin im
Personalbüro

Elisabeth Raspe

Krankenschwester in der Zentral-
sterilisation

Tatjana Rogalski

Krankenschwester auf der B4

Daniel Schild

Krankenpfleger auf der Intensiv-
observation

Ulrich Voß

Krankenpfleger auf der B3

Türkan Sadi

Krankenschwester auf der A2

Elwira-Maria Krause

Arzthelferin im Diagnostikzentrum

Marek Adamczyk

Orthopädiemechaniker in der
Orthopädischen Werkstatt

St. Josefs-Haus

20 Jahre

Filomena Koop

Altenpflegerin im Nachtdienst

Sabine Tillmann

Altenpflegerin im Marien-Wohn-
bereich

15 Jahre

Marita Simon,

Pflegehelferin im Marien-Wohn-
bereich

10 Jahre

Petra Hunkemöller

Mitarbeiterin in der Verwaltung

Gabi Lange

Altenpflegerin im Nachtdienst

St. Magnus-Haus

10 Jahre

Tanja Brochtrup

Mitarbeiterin im Begleitenden
Dienst

Marita Hollmann

Leitung der Tagespflege

Karin Nicola

Pflegehelferin in der Tagespflege

Ingeborg Schröder

Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft

Anna Zygmund

Mitarbeiterin in der Hauswirtschaft

Sabine Burlage

Pflegehelferin im Wohnbereich

Perfekt

10 Jahre

Inna Leibhahn

Reinigungskraft

Marlen Niemann

Reinigungskraft

Auszeichnungen für Engagement

Dankeschönabend für die ehrenamtlichen Helfer im St. Elisabeth-Stift



Elisabeth Uhländer-Masiak (l.) und Matthias Dieckerhoff vom begleitenden Dienst (r.) ehrten Ilse Halene, Ilse Schröder, Christa Kissenkötter und Marietta Homeyer für ihr ehrenamtliches Engagement im St.-Elisabeth-Stift.

Wie wichtig ihre Arbeit im St. Elisabeth-Stift ist, das wurde beim Dankeschönabend für die ehrenamtlichen Helfer deutlich: „Sie sind ein wichtiger Teil unseres Hauses, und dafür gebührt Ihnen großer Dank“, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier in seiner Begrüßung. Zahlen ließ anschließend der Kuratoriumsvorsitzende Wilhelm Goroncy sprechen. Rund 260 Personen sind derzeit im St. Josef-Stift und seinen angeschlossenen Einrichtungen, dazu zählt auch das St. Elisabeth-Stift, ehrenamtlich tätig. „Ohne Sie wäre vieles nicht leistbar. Sie sind uns wichtig“, betonte er.

Anschließend gab es Ehrungen für die Ehrenamtlichen, die bereits seit zehn Jahren im Haus tätig sind. Ausgezeichnet wurden Ilse Schröder, Maria Nordthoff, Agnes Rielmann, Ilse Halene, Christa Kissenkötter, Josef Reiling und Marietta Homeyer. Ebenfalls ein Dankeschön gab es für Erika Steiling, Remigius Ratzki, Marius Umlauf und Edelgard Rzeczyzki. Neu in das Team der Ehrenamtlichen aufgenommen wurden Hannelore



Brünemann, Regina Nordthoff, Marie-Luise Heinringhoff, Hildegard Piechota, Ulrike Möller, Theresa Hennenberg, Carola Hunkemöller, Gerti Mühlenhöver, Ursula Puke und Marianne Schmedding.

Zum Thema Patientenvollmacht und Patientenverfügung sprach Silke Niewohner von der Landesstelle Pflegende Angehörige NRW mit Sitz in Münster. Sie hatte viele interessante Informationen für die Ehrenamtlichen mitgebracht.

Für die passende Unterhaltung sorgte Zauberer Stephan Lammen aus Münster, der mit seinen Tricks für Verblüffung sorgte. Kulinarisch verwöhnt wurden die Anwesenden von der Küche mit einem exklusiven Essen.

Zuverlässig und fachkompetent

Maria Hermes feierte Anfang November ihr 30-jähriges Dienstjubiläum

Als zuverlässig, freundlich und fachkompetent bezeichnete Pflegedirektor Detlef Roggenkemper im Rahmen einer Feierstunde Anfang November Maria Hermes. Seit 30 Jahren ist sie als Krankenschwester im St. Josef-Stift tätig.

Als die gebürtige Hopstenerin vor drei Jahrzehnten ihren Dienst im Haus aufnahm, hätte sie es selbst nicht für möglich gehalten, dass sie so lange bleiben würde, sagte die Jubilarin. Doch es habe nicht lange gedauert, dann habe sie sich im Haus sehr wohl gefühlt. „Ich arbeite gerne hier“, betonte sie.

In den ersten Jahren ihrer Tätigkeit in Sendenhorst pflegte die gelernte



Im Rahmen einer Feierstunde wurde Maria Hermes (Mitte) für ihre

Kinder-Krankenschwester ausschließlich (Klein)kinder auf der entsprechenden Station. „Später haben auch erwachsene Patienten von ihrem pflegerischen Wissen profitiert“, betonte der Pflegedirektor. Dabei habe Maria Hermes ihre beruflichen Erfahrungen sowohl im Nacht- als auch im Tagdienst zum Wohle der Patienten eingebracht.

Die Kollegen schätzen ihre hohe Flexibilität und Hilfsbereitschaft im alltäglichen Arbeitsablauf der Station. „Besonders ihre Fröhlichkeit und ihre lebensbejahende Art sind nicht nur Balsam für die Kollegen, sondern auch für die ihr anvertrauten Patienten“, hieß es weiter.

Auch bei der Vorbereitung von Feiern und Festen sei die Jubilarin stets sehr engagiert. Unter anderem könne man sie in der Karnevalszeit als tanzendes Mitglied der katholischen Frauengemeinschaft kfd erleben. In ihrer Freizeit ist sie ansonsten vor allem kreativ tätig. Sie bastelt gerne, kreiert Schmuck oder malt Bilder.

Das „soziale Gen“ weitergegeben habe Maria Hermes an ihre Kinder, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier. Während ihr Sohn ebenfalls als Krankenpfleger in Köln tätig sei, studiere ihre Tochter soziale Arbeit.



30-jährige Tätigkeit im St. Josef-Stift geehrt.

Zwei engagierte Mitarbeiterinnen mit Herz

Dienstjubiläen von Bernadette Langner und Annette Borgmann-Uysal



Im Rahmen einer Feierstunde wurden Bernadette Langner und Annette Borgmann-Uysal für ihre langjährige Tätigkeit im Hause geehrt.

Mit Bernadette Langner und Annette Borgmann-Uysal konnten Anfang Oktober gleich zwei verdiente Mitarbeiterinnen ein Dienstjubiläum begehen. Im Rahmen einer Feierstunde würdigte Geschäftsführer Werner Strotmeier das Engagement der beiden Frauen. „Wir schätzen sie und ihre Tätigkeit hier im Haus sehr“, betonte er in diesem Zusammenhang. Bernadette Langner ist bereits seit drei Jahrzehnten im Finanz- und Rechnungswesen tätig. Ihr Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Kreditorenbuchhaltung, wo sie sowohl bei der Rechnungskontrolle, der Vorbereitung der Verbuchung als auch der Bearbeitung der Zahlungsausgangsliste durch ihre Fachkompetenz und Zuverlässigkeit überzeuge. „Gerade ihre langjährige Erfahrung ist bei den vielfältigen Konsiliarrechnungen und vielen Konsiliarfahrten von unschätzbarem Wert“, betonte der Geschäftsführer. Privat sei sie der Reiterei sehr verbunden und arbeite zudem gerne im heimischen Garten.

Seit 25 Jahren ist Annette Borgmann-Uysal im Haus tätig. „Diese Zeit ist geprägt von unschätzbaren Erfahrungen,

die sie als gelernte Krankenschwester sowohl im Tag- und vor allem im Nachtdienst gesammelt haben“, betonte Strotmeier. Gerade als Mitarbeiterin im Hauptnachtdienst habe sie eine besondere Verantwortung für die Patienten und Kollegen in den verschiedenen Fachabteilungen des Hauses übernommen. „Sie begegnen unseren Patienten mit sehr viel Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft und großer fachlicher Kompetenz“, würdigte Strotmeier in seiner Laudatio. Durch ihre stete Einsatzbereitschaft, Flexibilität und Arbeitsfreude werde sie sowohl von den Kollegen als auch von den Vorgesetzten sehr geschätzt. Ausdauer zeige sie auch in ihrer Freizeit. Die Mutter von drei Kindern gehe regelmäßig joggen. „Die körperliche Fitness ermöglicht ihr eine jährliche Teilnahme am Marathon in Berlin“, so der Geschäftsführer. Ehrenamtlich helfe sie bei der Kolpingsfamilie mit, wenn Hilfsgüter ins Ausland verschickt würden. Zudem sei sie bei der Firmlingsvorbereitung aktiv und nicht zuletzt lerne sie gerade türkisch, damit sie sich mit ihrem Mann zweisprachig unterhalten könne.

10-jähriges Jubiläum im St. Magnus-Haus

In einer kleinen Feierstunde dankte Geschäftsführer Werner Strotmeier sechs Mitarbeiterinnen, die von An-

fang an im St. Magnus-Haus Everswinkel tätig sind.



v. l. n. r.: Anna Zygmund (Hauswirtschaft), Markus Giesbers (Hausleitung), Sabine Burlage (Pflege), Tanja Brochtrup (Begleitender Dienst), Karin Nicola (Tagespflege), Marita Hollmann (Tagespflege), Werner Strotmeier (Geschäftsführer), Schwester M. Augustini (Begleitender Dienst), Stephanie Feuersträter (Hausleitung), Irene Rollnik (Mitarbeitervertretung)

Mit Lächeln viel Zuversicht verbreitet

25-jähriges Dienstjubiläum von Margret Heimeier



Im Rahmen einer Feierstunde wurde das 25-jährige Dienstjubiläum von Margret Heimeier gefeiert.

„Mit ihrer Freundlichkeit und ihrem Lächeln haben Sie zahllosen Kindern auch in schwierigen Situationen Zuversicht gegeben“, betonte Chefarzt Dr. Gerd Ganser anlässlich des 25-jährigen Dienstjubiläums von Margret Heimeier. Bereits seit 1973, allerdings mit einigen Jahren Unterbrechung wegen Erziehungszeiten, ist sie Mitarbeiterin des St. Josef-

Stiftes und den kleinen Patienten der Kinderstation stets treu geblieben. Tannenhof und Schönblick sind für Margret Heimeier daher keine Fremdwörter, sondern vertraute und mit vielen schönen Erinnerungen verbundene Stationsbezeichnungen von früher. Doch auch auf der heutigen Kinderstation C0 (Polarstation) fühlt sie sich sehr wohl und ist

weiterhin mit Leib und Seele für die Patienten da.

„Durch Ihre hohe Flexibilität und Hilfsbereitschaft sind Sie bei ihren Kollegen und Vorgesetzten sehr beliebt“, betonte Geschäftsführer Werner Strotmeier im Rahmen einer kleinen Feierstunde.

Ehrungen für zwölf verdie

Feierstunde im St. Elisabeth-Stift/Ka

Gleich zwölf Mitarbeiterinnen konnten im St. Elisabeth-Stift ihr Dienstjubiläum feiern. Im Rahmen einer gemeinsamen Feierstunde Anfang November wurden Kerstin Hütter, Marita Heuckmann, Roswitha Krimphove, Gabriele Steffen, Marlies Middendorf, Valentina Wohlgemuth, Annelie Recker, Hanka Schuldt, und Sabine Piechota für ihre jeweils zehnjährige Zugehörigkeit geehrt. Seit fünf Jahren gehört Cäcilie Kalisch zum Team.

Geschäftsführer Werner Strotmeier lobte das Engagement aller Jubilare. „Sie setzen sich jeden Tag über das Maß hinaus für das Haus und die Bewohner ein“, lobte er. Einen besonderen Dank richtete er an Mechthild Willinghöfer, die seit 20 Jahren für das Stift tätig ist, und Anne Kaiser, die ihr 35-jähriges Dienstjubiläum feiern konnte.



Zwölf langjährige Mitarbeiterinnen wurden im Rahmen einer Feierstunde geehrt.

Auch in der Freizeit ist Margret Heim-eier sehr aktiv. Gemeinsam mit ihrem Mann reist sie gerne. Durch Lesen, Kegeln und das Kartenspielen hält sie sich körperlich und geistig fit. Außerdem tragen ihre drei Töchter und vor allem ihre zwei Enkelinnen dazu bei, dass keine Langeweile aufkommt.

Adventsbasar in neuen Räumen

Veranstaltung des Elternvereins kam wieder gut an



Zahlreiche Besucher kamen zum Adventsbasar des Elternvereins, der dieses Mal in der Mitarbeitercafeteria und angrenzenden Räumen stattfand.

Mit einer Neuerung wartete in diesem Jahr der Adventsbasar des Elternvereins rheumakranker Kinder auf: Die traditionsreiche Veranstaltung fand nicht im Eingangsbereich und auf den Fluren statt, sondern in der Mitarbeitercafeteria und einigen angrenzenden Räumen. „Sowohl mit der Resonanz der Besucher als auch mit den Rückmeldungen der meisten Helfer sind wir sehr zufrieden“, zog die erste Vorsitzende Gaby Steinigeweg am Ende ein Fazit. Das Konzept, einen Raum der Begegnung zu schaffen, sei aufgegangen. Kleinere Veränderungen, beispielsweise wurde die Kinderbetreuung in einem Nebenraum nicht von allen gleich auf Anhieb gefunden, sollen dafür sorgen, dass im nächsten Jahr vom Konzept her endgültig alles passt. Der Aufbau, auch das unterstreicht die Vorsitzende, sei viel entspannter gelaufen als in den Jahren



zuvor. „Wir konnten bereits am Samstag alles Wesentliche vorbereiten.“

Für die Besucher gab es wieder zahlreiche Angebote wie Adventskränze und andere vorweihnachtliche Geschenkideen, Holzarbeiten und Schmuck, aber auch einen Bücherflohmarkt und ein Bastelangebot für Kinder. Außerdem lud ein kleines Café zum Verweilen ein.

Der Reinerlös kommt dem Elternverein zugute.

nte Mitarbeiterinnen

iser seit 35 Jahren im Haus tätig

Anne Kaiser trat am 1. November 1975 in den Dienst des Hauses ein. Unter anderem war sie als Stationsleitung tätig und verantwortlich für die Qualitätsprojekt-Dokumentation. Im St. Elisabeth-Stift ist sie Bereichsleitung im zweiten Obergeschoss und hat sich zur Palliativ-Fachkraft weitergebildet. Auch in der Mitarbeitervertretung setzte sie sich für die Interessen der Kolleginnen und Kollegen ein. „Sie haben maßgeblich Anteil daran, dass das Haus so gut dasteht. Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital“. Als äußeres Zeichen des Dankes bekamen alle Jubilare Rosen überreicht.

Im Rahmen der Feierstunde wurde auch Andreas Kapitzki besonders erwähnt. Er hatte gerade erst eine Weiterbildung im Bereich „Palliativ Care“ in Zusammenarbeit mit der Hospizbewegung in Ahlen abgeschlossen.



unde im St. Elisabeth-Stift für ihr langjähriges Engagement geehrt.



ST. JOSEF-STIFT SENDENHORST